

Paibacher



Zeitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. dem Großhändler Johann Ritter Scaramagna von Altomonte in Triest das Offizierskreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat den Ministerial-konservativen Dr. Max Schescha zum Ministerial-Vizepräsidenten im Ackerbauministerium ernannt.

Den 7. März 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVII. und XVIII. Stück des Reichsgesetzblattes im deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur "Wiener Zeitung" vom 7. März 1902 (Nr. 55) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 8571 "L'Indipendente" vom 28. Februar 1902.
- Nr. 9 "Delavec Rdeci Prapor" vom 28. Februar 1902.
- Nr. 5 "Nový Kult." vom 1. März 1902.
- Nr. 61 "Národní Listy" vom 3. März 1902.
- Nr. 9 "Der Gebirgsbote" vom 1. März 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Washington.

An die Mitteilung, daß der Posten des österreichisch-ungarischen Gesandten in Washington demnächst in einen Botschafterposten umgewandelt und das Erfordernis hierfür schon in das den nächsten Delegationen vordulegende gemeinsame Budget eingestellt werden wird, knüpft das "Fremdenblatt" die Erwartung, daß die Delegationen gerne die Post bewilligen werden, die es ermöglichen wird, unsere Vertretung in den Vereinigten Staaten auf gleichen Fuß mit den Vertretungen der anderen europäischen Großmächte und Mexikos zu stellen. Die beiderseitige geographische Lage bringt es mit sich, daß es auf politischem Gebiete, so weit sich absehen läßt, zu einem Widerstreite gar nicht kommen kann. So wenig es in einem Augenblicke gegeben hat, so wenig werde es,

menschlichem Ermessen nach, eine solche in der Zukunft geben. Es werde aber immer wichtiger, die bisherigen guten Beziehungen zu pflegen, um, wenn auf dem im neuen Jahrhunderte so erweiterten Schauplatze der Politik Fragen austauschen sollten, die direkt oder indirekt uns und die nordamerikanische Republik berühren, in freundschaftlicher Weise die Meinungen austauschen und die Standpunkte erörtern zu können. Österreich-Ungarn habe keine expansive Tendenzen und habe daher nur wirtschaftliche Interessen. Wenn wir unsere industriellen Kräfte entfalten wollen, so müssen wir selbstverständlich aufmerksam alle Erscheinungen verfolgen und mit allen wirtschaftlich entscheidenden Nationen in Konkurrenz stehen. Doppelt wichtig sei dies wohl jetzt, angesichts der bevorstehenden Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten.

Die "Neue Freie Presse" weist auf das Anwachsen der internationalen und besonders der wirtschaftlichen Bedeutung der Vereinigten Staaten hin, wonach auch unsere Monarchie bemüht werden, derselben Rechnung zu tragen und in der Form ihrer Beziehungen zur amerikanischen Republik zum Ausdruck zu bringen, welchen Wert sie auf ein gutes und freundschaftliches Verhältnis zu den Vereinigten Staaten legt.

Das "Neue Wiener Tagblatt" bezeichnet es als erfreulich, daß diese Ausgestaltung der diplomatischen Vertretung unserer Monarchie in Washington und der amerikanischen Gesandtschaft in Wien auch eine Begleiterscheinung der vortrefflichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten ist. Die Anregung sei von Österreich-Ungarn ausgegangen.

Liberale Liga in England.

Man schreibt aus London, 3. März:

Die Stimmung im Hauptquartier der neuen liberalen Liga wird immer zuversichtlicher. Man ist sehr rationell zu Werke gegangen, insofern, als man die neue Organisation von oben her in die Erscheinung treten ließ. Man wollte dadurch dem Lande sofort beweisen, daß man ihm bieten könne, was die Opposition zuvor nicht von sich sagen konnte, eine "alternative Regierung", einen Premier sowohl, als ein Kabinett, die geeignet und bereit sind, die Geschäfte des Reiches sofort zu übernehmen.

schon beschäftigt, ihre Schulbücher zusammenzusuchen, wobei ihr die um zwei Jahre jüngere Hilda half, während die Kleine behaglich ihre Milch schlürzte.

"Tante Ernestine kommt heute", sprach Hilda wichtig.

"So", sagte der Vater gleichgültig, weil er fühlte, wie ihn die Kinderfrau beobachtete.

"Ja, sie hat es versprochen", ergänzte Hertha. Sie wollte mein neues Lesebuch sehen. Ach Papa, du glaubst nicht, wie schön es in der neuen Klasse ist und wie viele Freundinnen ich schon habe."

Ein wehmütiges Lächeln konnte der Vater nicht unterdrücken.

"Vielleicht wirst du bald Abschied nehmen müssen, Hertha", meinte er.

Die Kinderfrau horchte auf.

"Denken der Herr Oberst bald verzeigt zu werden?" fragte sie vorsichtig. Das bedeutete auch für sie eine Lebensfrage in ihrem großen Bekanntenkreise. —

"Vielleicht."

"Du wirst dir nicht wieder die Zunge verbrennen", dachte die Wärterin indigniert, und erhob sich etwas gewaltsam.

"Ich denke die Kleine heut morgen auszunehmen."

"Tun Sie das nur", erwiderte der Oberst freundlich, der ihr Gefräntsein durchfühlte. Das tat ihm leid. Sie hatte so treu für seine Kinder seit dem Tode der Mutter gesorgt.

"Wir kommen aber gewiß in eine noch viel schöneren Stadt", sagte Hertha hoffnungsvoll, und bepahte sich mit ihrem Ranzen. "Aldien, Papa. Glaubst du nicht auch?"

"Wir sind mit Recht stolz auf unser neues Präsidium, das den Kern des künftigen Kabinetts abgeben soll", sagte mir heute ein Parlamentarier, der eine der höchsten Vertrauensstellungen in der neuen Organisation einnimmt und obgleich er der Übernahme eines offiziellen Amtes abgeneigt ist, schon vorher die eigentliche führende Rolle im Komitee der liberal-imperialistischen Gruppe gespielt hat. „Unser Präsident ist der zukünftige Premier Englands; dann kommen Lord Grey, der künftige Minister des Auswärtigen, Asquith und Fowler. Lord Kimberley ist leider andauernd so ernstlich frank, daß auf eine aktive Beteiligung seinerseits nicht zu rechnen ist und er überhaupt der ganzen Entwicklung fern bleiben muß. Wir werden nun in den nächsten Tagen noch die Namen des unter dem Präsidium stehenden Komitees veröffentlichen. So wird man einen ziemlich vollkommenen Überblick erhalten, wie die „alternative Regierung“ aussieht dürfte. Die Organisation im Innern des Landes hält gleichen Schritt. Überall entstehen Komitees, welche im Einflange mit der Zentrale auf der Basis der Grundsätze der Chesterfield-Rede auf die Bevölkerung erziehend einwirken werden. Diese Komitees, wie die Leitung, werden sich gewiß nicht in einen feindlichen Gegensatz zur national-liberalen Föderation bringen. Ihre Existenz und Tätigkeit sind genau so begründet, wie die Komitees anderer politischer Klubs und Vereinigungen. Wir werden, so weit wir können, kooperieren zum Vorteile der liberalen Sache; es wäre aber ganz falsch, wenn man annnehmen wollte, daß unsere Haltung den Beweis liefere, es sei uns die Aufführung unseres neuen Programms gewissermaßen schon leid geworden und wir möchten gerne wieder einlenken und alles beim Alten lassen. Wir wollen die liberale Partei zu unseren Ansichten und Grundsätzen erziehen. Wenn nun behauptet wird, uns trenne eigentlich von den liberalen Unionisten nichts als der Name, so ist das ein anderer, noch größerer Irrtum. Die liberalen Unionisten haben bei dem Übertritte zu den Konservativen ihren schweren Kaufpreis zahlen müssen. Sie haben viele Prinzipien aufgeben müssen, welche eben das Wesen des Liberalismus ausmachen. Nehmen wir z. B. die Frage der Stellung der Kirche zum Staate, ihrer Beeinflussung der Schulen u. c., welche Frankreich

Er nickte und lächelte. Dabei knitterte der Brief in seiner Tasche.

"Soll ich Fräulein Ernestine bitten, zum Mittagessen zu bleiben?" fragte die Wärterin.

"Ja — nein — besser nicht. Es paßt wohl heute nicht", entschied er in dem bedrückten Gefühl seiner Lage und verließ das Zimmer.

Er hörte, wie seine kleinen Mädchen singend die Treppe hinuntersprangen. Im Korridor hingen sein Paletot, seine Mütze, sein Säbel. Er zog sich alles an und verließ seine Wohnung.

"Gott sei Dank, auf der Straße sah ihn doch niemand an. Keiner wußte um den Brief, den er heute morgen erhalten. Den Straßenkehrern war er ein gleichgültiger Mensch, und ebenso den Milchfuhrwerken, die an ihm in der frühen Morgenstunde vorbeirauselten. Er schritt an dem Kanale entlang, über die kleine Brücke nach der jenseitigen Straße. Ein paar Postbeamte begegneten ihm und grüßten ihn. Er dankte. Ach ja, er trug ja noch die Uniform, die ihm nicht mehr gehörte. Da wurde er noch erkannt und mußte grüßen. Später würde das alles anders werden.

Eine schlanke, adrett gekleidete Dame ging an ihm vorüber und schaute ihn lächelnd an.

"Ach, guten Morgen, Fräulein Ernestine!"

"Guten Morgen, Herr Oberst! Schon so früh zum Dienst?"

"Gewiß", stotterte er beinahe, „wie ich höre, wollen Sie heute zu den Kindern kommen. Hertha spricht schon nichts anderes. Da sehen wir uns ja wohl noch."

"Auf Wiedersehen!"

Feuilleton.

Der blaue Brief.

Novelle von D. v. Krenserlingh.

(Nachdruck verboten.)

Seit Tagen, nein seit Monaten hatte er ihn gefürchtet, und nun war er da. Ganz harmlos war er angekommen. Es hatte nur der Empfangsbestätigung beigelegt, und dann hielt ihn der Offizier als sein unantastbares Eigentum in Händen. So ganz wohl war ihm nicht dabei zumute. Er sah sich hilflos in seinem einfachen Schlafzimmer, wo er sich noch in den Anfängen seiner Toilette befand, um, ehe er den blauen Brief erbrach. Er wußte ja wie er laufen würde — "Dem Oberst ic. Franz Vorries der Abschied mit Penion ic. bewilligt."

"Ach! Bewilligt. — Er hatte ihn ja gar nicht haben wollen, nicht nach dem ersten kurzen Jahre seiner Regimentsführung. Die Vorgesetzten waren eisriger gewesen. Er galt ihnen als unpraktisch, als zu nachsichtig, und seit der letzten mißglückten Regimentsvorstellung —

"Papa", rief draußen die kleine Hertha, „bist du noch nicht fertig? Wir warten schon alle mit dem Frühstück." Er seufzte, beendete schnell seinen Anzug, bürstete die kurzgeschorenen dunklen Haare einmal über, und ging dann in das Esszimmer.

"Guten Morgen", tönte ihm aus drei jugendlichen Stühlen entgegen, und die Kinderfrau, die neben der Kleinsten vierjährigen saß, stand auf. Hertha war

in zwei Parteien zerrissen hat, welche jetzt in Italien eine so große Rolle zu spielen beginnt. Auch sie war hier in England schon akut geworden. Infolge des Feldzuges ist sie zwar von der Tagesordnung abgesetzt worden, sie wird aber wieder auftauchen, wenn der Krieg vorüber ist und dann erst recht eine bedeutende Rolle spielen. Die liberalen Unionisten haben aber bezüglich dieses Punktes ihre alten Ansichten verleugnen müssen. Sie haben so zu denken, wie man es ihnen im konservativen Lager vorschreibt. Wir jedoch, wir werden die alten liberalen Prinzipien hochhalten. Dieses Beispiel allein zeigt klar, welche Lust uns von den Unionisten trennt. Wie wir hierin den ausgeschiedenen Liberalen gegenüber eine scharf unterscheidende Rolle spielen werden, so werden wir auch unsere Grundsätze anderen Sektionen der jetzigen Liberalen gegenüber festhalten. Was die auswärtige Politik betrifft, die eigentlich wenig in mein Ressort gehört, kann ich doch sagen, daß der Graf sich bestreben wird, mit allen fremden Nationen freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, aber daß er von den errungenen Erfolgen — z. B. in Egypten — nichts wieder aufgeben werde. Er wird seine Schuldigkeit dem Reiche und den Kolonien gegenüber in vollstem Maße tun. Wie wir über eine Vertretung der Kolonien im Reichsparlamente denken? Diese Frage wird an die Reihe kommen, gewiß, doch später. Von einem Zollvereine für das Reich aber wollen wir nichts wissen. Wir sind stets überzeugte Freihändler gewesen und werden es bleiben."

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. März.

Der „Pester Lloyd“ würdigt an leitender Stelle die Bedeutung der dem Ministerpräsidenten von Széchényi verliehenen Allerhöchsten Auszeichnung und schreibt: „Mit dieser glänzenden Auszeichnung seines ungarischen Kabinettschefs hat der Monarch das Urteil der gesamten öffentlichen Meinung Ungarns in der schmeichelhaftesten Weise ratifiziert, und die Nation kann hierüber nur Freude und Befriedigung empfinden. In sachlicher Beziehung gibt die Auszeichnung davon Zeugnis, daß Se. Majestät die auf den friedlichen Fortschritt, auf die Wahrung aller Güter der nationalen Freiheit und Selbständigkeit und auf das kulturelle und wirtschaftliche Gedeihen Ungarns gerichtete Politik Koloman Széchényis von ganzem Herzen billigt und mit seiner unschätzbaren Kunst fördert.“ Auch die anderen Budapester Blätter widmen den Ereignissen eingehende Betrachtungen und heben insbesondere die Spontanität dieses Allerhöchsten Huldbezeuges hervor.

Die „Neuen Tiroler Stimmen“ sind mit der Errichtung einer italienischen Rechtsakademie in Trient nicht einverstanden. Solche politische Hochschulen dienen nicht der Wissenschaft, sondern seien nur der Tummelplatz für den unpatriotischen Nationalitäten-Umfug. Die Errichtung einer solchen Anstalt wäre nur unter der Bedingung zu billigen, wenn dadurch der Tiroler Landtag arbeitsfähig würde. Keinesfalls dürfe aber in Trient eine volle italienische Universität entstehen und es müßten in Zukunft nationale Aspirationen zum Schaden der

Sie ging weiter. Er drehte sich halb um und warf noch einen Blick auf ihre entschwindende Gestalt. Dabei fühlte er, wie ihm wieder eine neue, bittere Seite des blauen Briefes klar wurde.

Ernestine war eine intime Freundin seiner verstorbenen Frau gewesen. Nicht mehr ganz jung, lebte sie mit einer alten Tante, die vor kurzem gestorben war und sie nicht unbeträchtlich bedacht hatte. Das war dem Oberst ein Hindernis geworden in der Ausführung eines Entschlusses. Schon manchmal hatte er daran gedacht, Ernestine zu heiraten. Die Kinder liebten sie, sie schien alle Eigenschaften zu besitzen, die ihn bei einer zweiten Heirat glücklich machen könnten. So war alles in Ordnung. Nun sie aber eine Erbin geworden, hatte er gezögert und sich damit getrostet, weitere Karriere zu machen und dann um sie anzuhalten. Das war nun in alle Winde zerstoben. Denn wie konnte er es wagen, an seine zerbrochene Existenz eine lebensfrische zu knüpfen.

Am liebsten hätte er geweint. Er fühlte sich so unglücklich und jeglichen Halt beraubt. Was sollte ihm denn nun noch das Leben? Einen anderen Beruf konnte er nicht mehr ergreifen. Da hieß es denn, ohne Vermögen mit der schmalen Pension haushalten und darben. Die Mädchen würden heranwachsen, tüchtig lernen müssen.

„Ja wenn die Kinder nicht wären“, dachte er, und da kam ihm so etwas Dummes, wie ein Selbstmordgedanke. Er würde in den Kanal springen — dann brauchte er nicht einmal die Pension.

Nein, das war feige und sündhaft. Ein Glück, daß er höhere Pflichten hatte. Nebrigens war es

Landeseinheit von der Regierung und dem Lande energisch abgewehrt werden. Besser wäre es, diese Rechtsakademie außerhalb Tirols zu errichten.

Einer Petersburger Meldung zufolge wird der deutsche Kaiser im Juli dem Baron einen Besuch abstimmen. Es sollen aus diesem Anlaß große Marine-Manöver bei Reval stattfinden, die eine Woche dauern würden.

Da der französische Ministerpräsident, Herr Waldeck-Rousseau, wie man aus Paris meldet, am nächsten Ministerrate bereits teilzunehmen in der Lage sein dürfte, sollen in dieser Ministerberatung schon endgültige Beschlüsse über die Beantwortung der vom Kaiser Nikolaus II. soeben mittels Handschriften erneuerten Einladung zu einem Besuch des Präsidenten der Republik, Herrn Loubet, in Russland gefasst werden. Soviel bisher verlautet, denkt Herr Loubet sich am 27. Mai nach Kronstadt einzuschiffen. Für den Aufenthalt in St. Petersburg sollen vier Tage in Aussicht genommen, der Plan eines Abstechers nach Moskau aber fallen gelassen worden sein. Unter anderen Festlichkeiten zu Ehren des Präsidenten Loubet sind eine Truppenrevue und eine Flottenschau großen Stils geplant.

Die neuen Wahlen in die französische Kammer sollen nach den bestehenden Dispositionen bis spätestens 18. Mai beendet sein. Die Einberufung der neuen Kammer wird jedenfalls erst nach der Rückkehr des Präsidenten Loubet aus Russland und mutmaßlich für den 9. Juni erfolgen.

Das in Viborg erscheinende finnische Blatt „Vapurin Sanomat Suuripus“ ist, wie man aus Helsingfors meldet, soeben vollständig unterdrückt worden. Sechs andere Blätter in Finnland müssen ihr Erscheinen auf drei und vier Monate einstellen; fünf Zeitungen haben Verwarnungen von der Censur erhalten. Einer der Zeitungssensoren in Finnland wurde gänzlich und zwei andere zeitweise ihrer Funktionen enthoben, weil sie nicht mit der erforderlichen Strenge ihres Amtes gewaltet haben sollen.

Auf eine Anfrage, wie viele Buren noch im Felde stehen, erwiderte Kriegsminister Brodrick, da die Buren über ein großes Gebiet verteilt seien, sei eine Schätzung sehr schwierig. Die Anzahl der seit November gefangen genommenen Buren beweise, daß die damalige Schätzung sanguinisch gewesen sei. Redner wage es daher nicht, ohne eingehende Informationen eine andere Schätzung aufzustellen.

Im liberalen Lager England machen sich derzeit Gegenfälle geltend, wie sie kaum schwärter gedacht werden können. Während Lord Rosebery sich fürzlich von den Altliberalen loslöste und die Gründung der „liberalen Liga“ veranlaßte, tritt jetzt Campbell-Bannerman wieder gegen die Trennung auf. Dieser Tag besprach er im national-liberalen Club zu London die Bildung der „liberalen Liga“ und verglich sie mit Armeekorps, dessen Stabsoffiziere ernannt seien, während die Truppen noch nicht in Sicht sind. Der Redner erhob auch Einspruch gegen neue Organisationen innerhalb der liberalen Partei, da die Meinungsverschiedenheiten im Schoze der Partei nicht so wesentlich seien, um einen solchen Schritt zu rechtfertigen. Die schwere Aufgabe, die die liberale Partei vor sich habe, meinte er, könne nur

besser, jetzt nach Hause zu gehen. Ernestine war da, und er wollte ihr lieber alles erzählen. Vielleicht erriet sie dann auch, warum —

Die kleinen Mädchen waren heute früher aus der Schule nach Hause gekommen, und in der Kinderstube herrschte Lachen und Jubel, als der Vater die Tür öffnete. Man bemerkte ihn gleich. Fräulein Ernestine kniete am Boden, und das kleine Gretchen machte eben Miene, sich ihr auf den Rücken zu schwingen. Dabei hatte sich der Haarknoten des Mädchens bedenklich verschoben, und sie sah ganz zerzaust aus.

Aber ihr Lachen klang so frisch und heiter mit der Charme eines Sechzehnjährigen.

„Sie sollten dem Unband nicht erlauben, so mit Ihnen umzugehen, Fräulein Tintchen“, warnte die Wärterin, die beschäftigt war, Hilda einen frischen Zopf zu flechten.

„Lassen Sie nur. Sie wissen ja selbst, wie gern ich das habe“, rief das Mädchen.

In diesem Augenblicke trat der Oberst vollends ein. Ernestine schnellte ordentlich vom Boden auf, und Gretchen wäre beinahe hingefallen. Die Kinderfrau hustete etwas verlegen, und Hertha rief:

„Papa, du erlaubst doch, daß Tante Tintchen zum Essen bleibt?“

„Gewiß, das wäre uns eine große Freude.“

„Nein, danke schön“, wehrte Ernestine ab und griff schnell nach ihrer schwarzen Jacke, „ich habe noch viel zu besorgen.“

„Ach, bleiben Sie doch“, sagte der Oberst in einem Tone, der wie eine unweigerliche Bitte klang.

(Schluß folgt.)

durch Einigkeit und Ausdauer, nicht durch Zerreißung in kleine Gruppen gelöst werden. Was wird nun folgerichtig darauf antworten?

Tagesneuigkeiten.

— (Eine gerichtliche Gesangsprüfung.) Eine gerichtliche Tagfahrt sel tener Art fand im Theater an der Wien statt. Eine italienische Sängerin, die Soprano Margherita Almanci aus Mailand, hat in dem bezeichneten Theater unter Kontrolle eines Gerichtssekretärs des Bezirkgerichts Neubau vor 2 Kunstrichtern Probe gesungen. Die beiden Hofoperndirektoren Gustav Mahler und Musikschriftsteller Richard Heuberger, hatten zu entscheiden, ob Fräulein Almanci Stimmittel besitzt, welche für eine Soprano für klassischen Gesang nach Bedarf der italienischen Opernstage ausreichen oder nicht. Es hat nämlich der Impresario der Stagione, Pietro Acerio, der Fräulein Almanci engagierte, nachdem ihr Donizetti in Mailand das bezeugt hatte, in Wien behauptet, dem Direktor Karzag genügen ihre Stimmittel nicht, er könne sie nur in den Nachmittagsvorstellungen auftreten lassen und keineswegs das vereinbarte Honorar zahlen. Daraufhin fragte die Sängerin den Impresario auf 21.875 K und suchte gleich auf Sicherstellung von Beweisen an. Das Landgericht ließ dieselben zu, da Acerio abgereist ist und Fräulein Almanci in einigen Tagen nach Amerika reisen muß. Um halb 10 Uhr versammelte sich die Kommission in der Direktionstanzlei und begab sich dann zur Bühne. Richter Dr. Ritter v. Schneider gab den Sachverständigen den Zweck ihrer Ladung bekannt, worauf Dr. Samuel den Antrag stellte, die Beweisaufnahme trotz nicht zugesetzter Ladung Acerios durchzuführen. Der Richter gab dem Antrag Folge, es wurde ein Pianino herbeigeschafft, und Fräulein Almanci sang die Schlüsse aus „Lucia“. Es wurde festgestellt, daß in Italien eine Sängerin nur dann prüft werden darf, wenn das Publikum sie ablehnt, worauf Direktor Mahler und Herr Heuberger meinten, es wäre schon von diesem Standpunkte aus eine Vertragsauflösung in Wien unberechtigt. Nach Beendigung der Singprobe erklärten beide Sachverständige einstimmig, um die vereinbarte Gage von 2500 Franks könne man an eine Sängerin höheren Ansprüchen stellen, vielmehr sei diese Summe für die Leistungen und Stimmittel des Fräuleins Almanci als gering zu bezeichnen, zumal man die Verhältnisse einer Sängerin berücksichtigen müsse, die ja nur für kürzere Zeitabschnitte berechnet ist. In der Theaterkanzlei wurde sodann das Protokoll aufgenommen und von allen unterfertigt, worauf die Gesangsprüfung beendet war.

— (Tiere als Verbrecher.) Die Tatsachen zeigen ohne Frage, schreibt ein Mitarbeiter von „Leisure Hour“, daß es im Tierreich viele mörderische Aequivalente des Verbrechens unter den Menschen gibt. Der „Kannibalismus“ ist in der Tierwelt nicht unbekannt. Wölfe tößen Wölfe; und unter gewissen Umständen, und trotzdem im Sprichworte das Gegenteil behauptet wird, fressen Hunde auch Hunde. Gut genährte Hunde machen sich dieses „Verbrechens“ nicht oft schuldig, obgleich dies auch beobachtet worden ist, wo die Notwendigkeit durchaus nicht drängt, aber artliche Reisende haben häufig ihre hungrigen Hunde mit den Leichnam der vor Räthe oder Hunger gestorbenen Hunde gefüttert; unter solchen Umständen haben sogar Mütter ihre Jungen ohne Bögen und mit Appetit verzehrt. Hausläufer haben ihre Jungen getötet und gefressen, und von Kaninchen weiß man, daß sie sich gegenseitig fressen, selbst wenn sie reichlich mit Nahrung nach ihrem Geschmack versehen sind. Die kannibalischen Neigungen des Hundes brauchen nur wenig Anreiz. Junge Krotobile werdenlegentlich von ihren Eltern verschlungen, oder wenigstens ihren Müttern. Kriegsameisen verschlingen in Wut Ameisen, die sie in der Schlacht getötet haben. Kindermord

Eine Hamburger Patrizietochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sande. (55. Fortsetzung.)

Thorwald Leysen war ein enragierter Hochgebirgstourist und Gisela hatte ihn auf mehreren großen Touren begleitet. Zum erstenmale in ihrem Leben hatte sich ihr der Zauber der Alpen in jener ganzen heilen Gewalt erschlossen; zum erstenmale empfand sie dgs erhebende, wundervolle Gefüllt jenes „Arbeitssthebens vom Almeisenhäuflein Menschheit“, das nur die stille, schneuemhüllte Einigkeit einer Berggipfels einzuflößen vermag. Stumm und stumm stand sie da oben, und dort erst, zwischen Schnee und Eis, über sich den gewaltigen Himmelsdom, unter sich „spielzeugwinzig die Welt, in der die Menschen leben“, dort war es, wo ihr zum erstenmale die Erkenntnis reiste, wie klein und verschwindend unbedeutend doch alles Leid und alle Freuden des Menschenlebens gegenüber der Unendlichkeit sind. „Dort oben herab“ die Welt und das Leben betrachten, und dann, wenn man körperlich mitten unter ihnen steht, sich geistig auf den stillen, einsamen Gipfel und die schönen philosophischen Standpunkte flüchten und ihre Treiben und Hasten aus der Vogelperspektive betrachten — der hat die Welt überwunden, der das kann. Für den gibt es nichts Erfüllterdes, nichts Trauriges mehr. Der weiß, daß das Leben nur ein Traum, eine Wanderung, ein „Durchgang“ ist, daß alles sich nach den Gesetzen des Ewigen regelt und ihnen unterordnet. Wer sich zu dieser Weisheit durch

Waternord, Muttermord und Brudermord kommen auch in der Tierwelt vor. Es gibt Verbrechen, deren einziger oder Hauptbeweggrund eine eingewurzelte Abneigung des Ungefeifers gegen den Angegriffenen ist; diese seltsamen Antipathien gibt es in der Tierwelt, und sie sind die Ursache der Tätilichkeiten und oft des Todes beider Parteien. Pferde, Hunde und Affen liefern viele Beispiele. Die plötzlichen Ausschläge nicht zu beherrschender Raserei, die den Malathen zwingen, Amos zu laufen, ergreifen zu Zeiten auch die sanftesten Tiere mit demselben Ergebnisse wie bei den Ein geborenen auf der Malathenhalbinsel, bis das diesem schrecklichen, turzen Wahnsinnsfalle unterworfen Tier gefangen oder erschlagen werden kann. Verschieden davon sind die Fälle von Tieren, die wegen ihrer Geduld sprichwörtlich sind und doch zur Wut angetrieben werden können. Das Dremedar, das gewöhnlich ein Muster guten Benehmens ist, wird manchmal von seinen Treibern geneckt, bis sie vor seiner Wut fliehen oder sich ausziehen und ihm die Kleidungsstücke hinwerfen müssen, damit es darauf trampeln und sie zerreißen kann. Bekannt ist, wie weit der gelehrige Elefant sich von seinem Wunsche nach Rache tragen läßt, wenn seine Würde beleidigt oder seine gute Natur gemißbraucht ist. Merkwürdig ist, daß bei Tieren wie bei Menschen einige der schlimmsten Vergehen ihren Grund in leidenschaftlicher Liebe haben. Die Eifersucht brennt heftig in der Brust manchen Tieres, und die ganze Tierwelt, vom Tiger bis zur Taube, ist jeder Ausschreitung gegen die eigene Gattung oder den Menschen fähig. Unter den höheren und niederen Tieren sind auch Verbindungen zu dem absichtlichen Zweck, Böses gut tun, nicht selten. Andere Tiere stehlen in Banden. Paviane ziehen truppweise aus, und in schwer zugänglichen Obstgärten zu räuben. Klimatische Bedingungen und Temperaturwechsel üben einen Einfluß auf das Gemüth der Tiere aus. Im allgemeinen sind bekanntlich die Tiere, die in heißen Ländern leben, wilder als die in dem kalten oder gemäkliaten Klima.

— (Zwei englische Erbschaftsgeschichten.) Aus London, 3. März, schreibt man: Der 26jährige Lagerhausarbeiter John William Atkinson, der bei einer Zementfirma in Huddersfield in Diensten stand, vernahm im vorigen Herbst, daß ein Rechtsanwalt in Baltimore sich nach einem Manne seines Namens umsehe, und schrieb um nähere Auskunft. Da stellte sich heraus, daß sein Vater, der vor 24 Jahren infolge ehelicher Zwistigkeiten nach Amerika ausgewandert war, gestorben sei und den Sohn als Erben eines Vermögens von 400.000 Pf. St. eingesetzt habe. Der alte Atkinson hatte es im Laufe der Jahre zum Ober-Ingenieur der Canadian Pacificbahn gebracht und sein enormes Vermögen durch glückliche Spekulation in Eisenbahn-Aktien zusammengebracht. Die Mutter lebt als Logisvermieterin in Liverpool. Atkinson ist mit einer Fabriksarbeiterin verlobt, und die Erbschaft wird ihn nicht hindern, seine Heiratspläne zu Ostern auszuführen. — Weiters wird aus London berichtet: Ein lachender Erbe im Buchtahuse — das ist Mr. J. Glanth, der für 18 Monate im Buchtahuse zu Cardiffs eingekwartiert wurde. Er ist soeben durch den Tod seines reichen Onkels in den Besitz von 16.000 Pf. St. gelangt. Glanth hatte mit gefälschten Chels Cardifffer Börsenmakler und eine dortige Bank um hunderte von Pfunden betrogen. Im vorigen August trat er die Strafe an, hat also noch etwa elf Monate zu warten, bevor er den ererbten Reichtum in Besitz nehmen kann.

(Fuchs und Wiesel.) Ueber eine interessante Beobachtung berichtet ein Weidmann: Eines Abends sah ich auf kaum 15 Schritte Entfernung in einer Aderfurche einen roten Gegenstand tief gebüxt einher schleichen. Kein Zweifel, eine hier wohl seltene Erscheinung, aber es war ein Fuchs.

ungen hat, der ist wahrhaft glücklich, weil das
linglück ihm nichts mehr anhaben kann.

Thorwald, der neben Gisela stand, sprach die
Empfindungen aus, die wort- und unruhiglos durch
ihre Seele glitten. Und wenn sie dann fröhlich bergab-
stiegen, dem Tale zu, wo die alte Frau ihrer wartete,
hätte sie immier das Bewußtsein, als habe sie oben
etwas gefunden, als fehre sie reicher heim, als wie sie
nägezogen sei. Es war ein so schönes, reizvolles Ge-
fühl, so sicher und wohlbehütet dahinzuschreiten, vor-
über an Abgründen, an klaffenden Gletscherspalten,
auf schwindelnden Stegen — an der Seite dieses
treuen Kammeraden.

Thornvalds Idee war es auch gewesen, einem Abtheiter nach Florenz zu machen. Ganz unangemeldet und unverhofft traten sie eines Tages in Rudolfs Atelier, den vor Erstaunen und Freude über das unerwartete Wiedersehen seines geliebten Schwesternchens heimliche der Schlag rückte.

er junge Künstler arbeitete gerade sehr eifrig
in einem großen Bilde, das er im nächsten Frühjahr
in Berlin auszustellen gedachte und mit dem er einen
großen Erfolg zu erringen hoffte. Ueber das Sujet
des Bildes schwieg er sich beharrlich aus; auch weigerte
er sich ganz entschieden, seinen Gästen das ange-
fangene Werk zu zeigen.

ein, daß die Geschwister allein waren und sich ungestört gegeneinander aussprechen könnten. In einem solchen Augenblide des Beisammenseins vertraute Rudolf seiner Schwester an, daß er an das neue Werk seine tiefsten Hoffnungen knüpfte.

„Welches ist denn dein Ziel?“ forschte Gisela.
„Ruhm!“ antwortete er. „Eine gesicherte Wo-

Ich nahm schnell den Stuhen in Anschlag, konnte aber mein Gegenüber nicht aufs Korn nehmen, da ich nur immer die Rückenlinie und höchstens die Lauscher des Strauchdiebes sah. Da huschte ein kleines Tier aus der Furtche heraus, und mit einem gewaltigen Satz war der Fuchs hinterdrein, noch zwei Sprünge, dann ein heftiges Gequitsch und gleich darauf der dröhrende Schuß meiner Büchse. Diese Waldestragödie spielte sich in wenigen Sekunden ab, und als ich zum erlegten Fuchs trat, bewegte er nur noch die Fänge, neben denen ein fast entzwei gebissenes Wiesel lag. Als diesem kleinen Räuber galt der lustige Angriff des Fuchses; er trat hier als Rächer auf — aus Brotniedl. Nach dieser Beobachtung scheint der Fuchs jedes erreichbare Getier seine Gefährlichkeit gut genug zu finden.

— (Unterwegs in Sibirien.) Man schreibt den „Frankf. Btg.“ aus Petersburg: Ein ostsbirisches Blatt veröffentlicht folgenden „Unterwegs“ betitelten Dialog zwischen einem Eisenbahnbeamten, der die Güterwagen auf ihre Tauglichkeit hin zu prüfen, und einem Kaufmann, der drei Wagen mit seinen Waren beladen hat. Ort der Handlung eine Station der Transbaikalbahn. — Der Beamte: „Diese Wagen bleibt hier.“ — Der Kaufmann: „Wie? Warum?“ — Der Beamte: „Ich behalte ihn hier zurück.“ — Der Kaufmann: „Ja warum denn?“ — Der Beamte: „Die Achsen könnten in Brand geraten.“ — Der Kaufmann (nach kurzem Nachdenken): „Wieviel?“ — Der Beamte (lafonisch): „Fünf.“ — Der Kaufmann (kategorisch): „Zwei! Ich gebe ich nicht.“ — Der Beamte (trotzen): „Dann bleibt der Wagen eben hier.“ — Der Kaufmann: „Nun wie du willst. Keine Kopete mehr.“ — Der Beamte: „Ich werde die Wagen also austangieren lassen.“ — Der Kaufmann: „Lasst alle drei Wagen hier zurück, ich kann meine Waren nicht unbedachtig lassen.“ — Der Fall wird dem Stationschef gemeldet. — Der Beamte: „Ein Wagen muss austangiert werden.“ — Der Kaufmann: „Rangieren Sie alle drei Wagen aus, ich kann meine Ware nicht ohne Aufsicht lassen.“ — Der Beamte: „Alle drei — das geht nicht, denn einer von ihnen hat eine Bremsvorrichtung und der muss mitgehen. Ohne ihn kann der Zug nicht fahren.“ — Der Stationschef (zum Beamten): „So lassen Sie die drei Wagen mitfahren. Es wird dem Zug nichts passieren.“ — Der Zug fährt ab. Der Kaufmann triumphiert. — Der Beamte (dem Zug nachblickend und wütend ausspuckend): „Mit was für Leuten man jetzt zu tun hat! Die reichen Bergwerkssträflinge!“

Neue Erfindungen

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischel in Wien entnehmen wir Folgendes:

Durch die Erwägung geleitet, daß die ungeheure Mengen von Rauch, die in industriellen Zentren aus den Schornsteinen ausströmen, nicht nur die Luft vergiften, sondern auch einen nicht unbedeutlichen Verlust darstellen, haben einige amerikanische Erfinder und Geldleute sich vereinigt, um ein Verfahren zur besseren Rübbarmachung der Kohle zu erfinden und auszuführen. Dieses nun über den ersten Versuche hinausgelangte Verfahren besteht einfach darin, daß die Kohle für alle Heizzwecke durch Koks ersetzt und die Nebenprodukte der Koks-Erzeugung zur Herstellung von Luftgas oder Erzeugung von elektrischer Kraft verwendet werden. Dabei wird ein besonderes Verkohlungs-Verfahren in Aussicht genommen, nach welchem, wenn man beispielsweise hundert Koksöfen von je 7:2 Tonnen Fassung aufstellte, jede Tonne Kohlen 250 Kubikmeter Gas erzeugen würde, von denen 135 Kubikmeter im Ofen verbrannt werden würden während der Rest für weitere Benützung frei bliebe.

tion! Und das andere, höchste, was ich mir zu erringen hoffe und zu dem Ruhm und Geld mir die Pforte öffnen sollen!"

„Bekommst du bisweilen Nachricht von Judith?“
fragte Gisela unvermittelt.

„Weißt du, was ich an deiner Stelle täte?“ fuhr Gisela ihm hastig in die Rede. „Ich würde ihr die Alternative an die Hand geben, entweder offen für uns beide und eine Riecha einzutreten oder ...“

Rudolf schüttelte den Kopf.

„Das bedeutete soviel als den Bruch unserer Beziehungen!“ sagte er. „Sie wird nie ihren Eltern trauen!“

„Dann ist sie wankelmüttig, feige und deiner Liebe überhaupt nicht wert!“ rief Gisela erregt. „Wahrhaft überwindet alle Sünden!“

„Ei, ei, mein Prinzelßelchen, woher denn so plötzlich diese tiefe Lebensweisheit?“ drohte Rudolf scherzend mit dem Finger. Doch gleich wieder ernster setzte er hinzu: „Ich habe mir das in Augenbliden leider schaftlicher Erregung und schwermüttiger Stimmung alles überlassen, aber immer wieder kommt

alles schon selber gesagt, aber immer wieder kommt
ich zu dem Resultate, daß sie gar nichts anders han-
deln kann und daß das Bild, das ich von ihr vor
Augen habe und das ich liebe, sich nur schmerzlich ver-
ändern würde, wenn sie anders wäre und anders han-
deln wollte, als wie ich sie bis jetzt kenne: Als eine
echte nordische Patrizierin, krautförmig und zielbewußt
stark auch im Entzagen des eigenen Glückes, sofern die
ehernen Gebote der Pflicht es erfordern. Ein Mädchen
das, den Willen der Eltern nicht achtend, rücksichtslos
ihren Weg verfolgt, ist nach meiner Ansicht unweiblich
und charakterlos; ein solches Wesen könnte ich weder
achten noch lieben!“

Eine Vorrichtung, durch welche es ermöglicht werden soll, auch Schläden- und andere noch Heizwert bestehende Bestandteile zu verbrennen, ist ein neuartiger Kohlenpulverisator, der gegenwärtig in Amerika in Erprobungsstadium durchmacht. Hierbei fallen die mittelst Liefervorrichtung in einen trichterförmigen Behälter gelangenden Kohlen- und Schlädenstücke auf ein stählernes Schaufelrad, daß in einem Metall-Zylinder rotiert, dessen Wandungen mit Zahnenreihen versehen sind. Der Durchmesser des Rades beträgt 80 cm und seine Umlaufsgeschwindigkeit 75 bis 100 Meter in der Sekunde. Ein über dem Rade angeordneter Ventilator führt den Kohlen- und Schlädenstaub in den Kollektor. Die Versuche haben ergeben, daß man auf Grund dieses Verfahrens Kohle verwenden kann, die bis 40 % Schläden enthält, so daß durch deren Anwendung sehr bedeutende Ersparnisse erzielt werden können.

Die gegenwärtig in Weingärten und anderen Kultur-
anlagen verwendeten Mittel zum Vertilgen von Insekten
bieten manche Nachteile, da sie Bestandteile enthalten, die
nach der Verflüchtigung des wirksamen Teiles, des Nikotins,
zurückbleiben und eine Schädigung der Pflanzen herbeis-
führen. Nun ist es einem Engländer, Mr. Richards, gelungen,
ein Insektenvertilgungsmittel zu erfinden, welches diesen
Nachteil nicht aufweist. Es soll als Pulver oder in Britett-
form verlaufen werden und verflüchtigt so vollständig, daß
überhaupt kein Rückstand zurückbleibt. Es besteht dem Wesen
nach aus sorgfältig gereinigtem Nikotin, das mit Salizyl-
Säure verbunden ist, eine Verbindung, die sich als ein
festeres kristallisches Salz darstellt, das durch die Hitze voll-
ständig verflüchtigt. Die Pulverform des neuen Mittels soll
in erster Linie zum Bestreuen und Anstauben für frei wach-
sende Pflanzentypen verwendet werden, während die Bri-
kette für die geschlossenen Räume in Anwendung kommen
sollen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Herr Generalmajor Bernhard Edler von Baldabach, Kommandant der 56. Infanterie-Brigade, hat sich gestern nach Graz begeben.

— (Veränderung im Staatsbaudienste.)
Der provisorische Bauabjunkt Johann Bacal wurde der
l. l. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert zur Dienst-
leistung zugeteilt.

— (Ernennungen im Postdienste.) Zu Postassistenten wurden ernannt die Postamtspraktikanten Fr. Ogrizek, Adolf Giampiccoli, Alberto Arrigoni, Alcide Hohenberger, Silvius Debeuz, Enrico Maurizio cavaliere de Mohrenfeld in Triest, Josip Mogolić in St. Peter in Krain, Georg Alberti und Benno Ulrich in Novobistrija.

— (Warning für Auswanderer.) Nach einer dem k. l. Ministerium des Innern zugekommenen Information über die wirtschaftliche Lage in Swatopmünd, Deutsch-Südwest-Afrika, besteht vorselbst zur Zeit nicht nur keine Nachfrage nach Arbeitern, sondern es ist vielmehr als Folge der in Aussicht stehenden Vollendung der dortigen Hafen- und Eisenbahnanbeiten zu gewärtigen, daß in Bälde ein beträchtlicher Teil der vorhandenen Arbeiter beschäftigungsslos werden wird. Bei dieser Sachlage muß vor der Auswanderung nach Deutsch-Südwest-Afrika umso einbringlicher gewarnt werden, als die in diesen Gebietsteilen ins Elend geratenden Emigranten auch auf eine eventuelle Weiterreise nach Britisch-Süd-Afrika keinerlei Hoffnung zu setzen berechtigt wären, indem sich auch dort, ganz abgesehen von den bedeutenden, einer solchen Reise entgegenstehenden Schwierigkeiten, durchaus keine günstigen Aussichten eröffnen.

— (Populär wissenschaftlicher Vortrag.) Im großen Saale des "Mestni Dom" sprach gestern vormittags der Sekundärarzt Herr Dr. Bajec über die Lungenenschwindsucht. Der Vortragende warf in der Einleitung einen Rückblick auf all die Bemühungen, welche endlich zur richtigen Erkenntnis des Wesens dieser Krankheit geführt, erwähnte den alten Hippokrates, der die Lungenenschwindsucht schon ziemlich genau gekannt, besprach die Versuche, die Lungenenschwindsucht auf pathologisch-anatomischem Wege zu erklären und gebachte sodann der Forscher Byle, Billermin und Koch. Weiters besprach Herr Dr. Bajec die durch die Krankheit verursachten Veränderungen in den Zellengeweben und Blutgefäßen, erklärte die Möglichkeit der Heilung der Lungenenschwindsucht und sprach zum Schlusse die Ansicht aus, daß es bei dem heutigen Stande der ärztlichen Wissenschaft in betreff der geschilderten Krankheit absolut geboten erscheine, dem Kranken über das Wesen seiner Erkrankung offen Auskunft zu geben. Die Hörfeier seines Vortrages behielt sich Herr Dr. Bajec für eine spätere Zeit vor. — Obwohl nicht bekannt werden kann, daß der Vortrag von aktuellem Interesse war und von dem tiefen Wissen des Vortragenden zeugte, so muß doch betont werden, daß er durch Konzentration um ein bedeutendes gewonnene hätte. Vom sprachlichen Standpunkte aus betrachtet, hat

— (Von der Laibacher bürgerlichen Kapelle.) Die für vorgestern anberaumte außerordentliche Generalversammlung der Laibacher bürgerlichen Musikkapelle wurde wegen zu schwacher Beteiligung der Vereinsmitglieder auf Donnerstag, den 13. d. M., übertragen. Vorstale: Hofners Bierhalle. Beginn 8 Uhr abends.

— (Das Panorama International) bringt seit gestern eine Reihe von höchst interessanten Ansichten des Pustertales zur Ausstellung. Nebst hoher landschaftlichen Schönheiten zeichnen sich die Bilder durch prächtige Plastik aus; der Besuch der Serie kann demnach allseitig empfohlen werden. — In der nächsten Woche gelangen Ansichten aus England zur Vorführung.

— (In der Domkirche) wird während der Woche vom Passions- auf den Palmsonntag der beliebte, den Laibachern von der vorjährigen deutschen Mission her bekannte Kanzelredner P. Karl Pfistermeister S. J. allabendlich deutsche Vorläufe halten. Die Stunde dieser geistlichen Konferenzen wird rechtzeitig zur Kenntnis gebracht werden.

— (Zur Affaire Wallburg.) Herr Landesgerichtsrat Dr. Trauner wird sich im Laufe des morgigen Tages behufs Einbernahme einiger sehr wichtigen Zeugen in der Affaire Wallburg nach Wien begeben. Wie man uns mitteilt, legt der Herr Landesgerichtsrat besonderen Wert darauf, die betreffenden Zeugen persönlich einvernehmen zu können.

— (Unfall.) Der Kuhhirt des Besitzers Had in Unterrosenbach wurde gestern nachmittags von einer jungen Kuh niedergeworfen und so unglücklich getreten, daß ihm das eine Auge herausquoll. Der zufällig des Weges gekommende Herr Dr. Braunseis leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und legte ihm einen Notverband an.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate Februar haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzessionen erhalten: Dragotin Hribar, Grabise Nr. 9, Druckereigewerbe; Primus Tschinkel, Sittichergasse Nr. 1, Handel mit Nähmaschinen sowie Reparatur derselben; Josef Gregorin, Schellenburggasse Nr. 6, Schneidergewerbe; Minibel & Herzmann, Salloherstraße Nr. 14, Handel mit Kaffesuropaten; Franz Bodiset, Wienerstraße Nr. 52, Erzeugung von Handharmonikas; Franz Dolenc, Marienplatz Nr. 2, Handel mit Manufaktur- und Kurzwaren; Josef Weiß, Chröngasse Nr. 7, Schneidergewerbe; Ante Virin, Zalotargasse Nr. 3, Weinhandel; Rosa Till, Kongreßplatz Nr. 14, Schnelldruckpresse; Johann Strus, Martinsstraße Nr. 23, Handel mit Landesproduktien; Lorenz Mikic, Römerstraße Nr. 5, Brennholzhandel; Anton Benedicic, Begagasse Nr. 15, Sattlergewerbe; Johann Semrajc, Martinstraße Nr. 14, Gemischtwarenhandel; Franz Kraškovic, St. Jakobstai Nr. 21, Schneidergewerbe; Anton Otopec, Kračauergasse Nr. 6, Anstreicher gewerbe; Therese Stubic, Pogacarplatz, Greislerei; Maria Preuh, St. Jakobstai Nr. 19, Verkauf von Koffern. — Anheim gesagt wurden folgende Gewerbe: Rosa Till, Kongreßplatz Nr. 14, Ziegeldruckpresse; Karl Czerny, Schusterstraße Nr. 3, Schlossergewerbe; Josef Peters, Wienerstraße Nr. 7, Tapetiergewerbe; Therese Železnilar, Domplatz Nr. 2, Krämerei; Josef Usnit, Jerangasse Nr. 3, Krauthandel; Maria Kreuzer, Maria Theresien-Straße Nr. 8, Greislerei.

— (Zum Nachwinter.) Der von den Meteorologen und Wetterprognostikern für die Monate März und April d. J. im allgemeinen vorhergesagte Nachwinter ist teilweise bereits ins Land gezogen. Unwillkürlich drängt sich hierbei jedermann die Frage auf: Was haben wir denn für lokale Frosttemperaturen zu erwarten? — Es ist allerdings nicht möglich, auch selbst für eine bestimmte Gegend nicht, mit absoluter Sicherheit eine bestimmte Frosttemperatur auf eine Dauer von mehreren Tagen herauszustützen, aber mit größter Wahrscheinlichkeit, denn die Regeln der Natur sind voller Ausnahmen, dürfte in den nächsten Frühlingswochen eine längere Reihe von energischen Frosttagen auch hierzulande eintreten. Diese Prognose gründet sich auf folgende, von der meteorologischen Beobachtungsstation in Laibach veröffentlichten Beobachtungen: Diesen zufolge war die Temperatursumme der Tagesmittel der abgelaufenen Wintermonate Dezember, Jänner und Februar insgesamt zirka 124 Grad Celsius und hätte für Laibach und Umgebung normal zirka 128 Grad Celsius betragen sollen. Daraus geht hervor, daß unser leicht vergangene milde Scirocco-Winter nach Abzug von etwa 26 Grad Celsius sozusagen à conto im Monate November d. J. aufgetretenen Temperaturmängels die namhafte und höchstabnormale Temperaturdifferenz von etwa 226 Grad Celsius aufzuweisen hat. Würde nun demgemäß der laufende Monat März seine normale Temperatursumme von zirka 126 Grad Celsius durch anhaltende Spätfröste auch gänzlich einbüßen, so bliebe uns noch immer für den Monat April ein Temperaturrückslag von zusammen zirka 100 Grad Celsius in Aussicht. Je energischer aber die Natur den vorhandenen Mangel der Frosttemperaturen schon im Monate März durch niedere Tagesmittel, tief unter Null, ausgleichen wird, desto weniger haben wir die Folgen des unausbleiblichen Ausgleiches später im April und vielleicht sogar im Mai zu befürchten. Und daher dürfte also mit größter Wahrscheinlichkeit, ja sogar nahezu mit Bestimmtheit, den abgelaufenen, abnorm milben Wintermonaten Dezember, Jänner und Februar hingegen ein abnormal eisiger März und ein frostiger April als Nachwinter in Aussicht zu stellen sein. — Demnach haben wir keinen angenehmen Frühling zu erwarten.

P.

— (Der Zigeuner Kaspar Heßl) wurde am 8. d. M. vom Geschworenengerichte in Rudolfswert zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Da der Zigeuner seit dem im Jahre 1899 an Novigrad verübten Morde bereits wegen eines anderen Deliktes in Kroatien verurteilt worden war und die betreffende Strafe abgefügt hatte, konnte das Urteil auf Todesstrafe nicht ausgesprochen werden. —

— (Ein mysteriöser Unfall.) Am 6. d. M. abends zechten in einem Gasthause in Sabinjavas, Gemeinde Dobrunje, Umgebung Laibach, der 69jährige Müller und Besitzer Stephan Reber und dessen Dienstmagd Agnes Poja. Letztere begab sich gegen 10 Uhr nach Hause, während der Müller erst nach etwa einer Stunde in etwas betrunkenem Zustande den Heimweg einschlug. Da er bis 6 Uhr früh noch nicht heimgekehrt war, ging ihn die Magd suchen und fand ihn im Gobovselbache, über welchen ein mit einem offenen Geländer versehener Steg führt, auf dem Rücken liegend tot vor. Da entnahm die Magd, ohne sich um den Toten weiter zu kümmern, der Leiche aus der Hosentasche den Kastenschlüssel, ging nach Hause, sperrte den Kasten auf, nahm aus demselben eine lederne Brieftasche mit dem Inhalte von 180 K, eine goldene Uhrkette im Werte von

80 K, eine silberne Taschenuhr samt Kette im Werte von 20 K, einen Doktaten, 3 Taler zu 2 fl. und 6 große alte Kreuztaler, 20 alte Grosziger und vier andere minderwertige Münzen, ferner ein auf den Namen Ursula Nebec lautendes Spartassabuch mit einer Einlage von 1800 K und übergab dies alles dem Besitzer Franz Guzak in Sabinjavas. Hierauf packte sie den im Hause vorhandenen bedeutenden Vorrat an Schuhwaren zusammen und versiedelte ihn in einem Gebüsch. Dann erst brachte sie den Vorfall, betreffend den Müller Reber, dem Gendarmerieposten in Mariafeld zur Anzeige. — Man glaubt, Reber sei im angeheterten Zustande ins Wasser gestürzt und ertrunken. Die Magd, welche auf eine bedeutende Erbschaft gehofft haben soll, wurde wegen Diebstahles verhaftet. —

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Zu den von uns bezirkswise registrierten diesbezüglichen Daten liegt uns für das IV. Quartal 1901 die Landess-Uebersicht vor, welcher folgende Resultate zu entnehmen sind: Bei einer Bevölkerungszahl von 510.691 Seelen wurden 708 Ehen geschlossen und 4553 Kinder geboren; die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 2982, welche sich nach dem Alter folgendermaßen verteilten: im ersten Monate starben 271, im ersten Jahre 655, bis zu 5 Jahren 1045, von 5 bis zu 15 Jahren 179, von 15 bis zu 30 Jahren 196, von 30 bis zu 50 Jahren 250, von 50 bis zu 70 Jahren 639, über 70 Jahre 621. — Todesursachen waren: bei 155 angeborene Lebenschwäche, bei 410 Tuberkulose, bei 164 Lungenentzündung, bei 74 Diphtherie, bei 13 Keuchhusten, bei 131 Scharlach, bei 18 Masern, bei 30 Typhus, bei 10 Diphtherie, bei 1 Cholera infantum, bei 4 Kindbettfieber, bei 15 Wundinfektionskrankheiten, bei 96 Gehirnsehlagfluss, bei 63 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 50 bösartige Neubildungen, bei den übrigen verschiedene sonstige Krankheiten. Verunglückt sind 54 Personen (13 ertrunken, 11 durch Sturz, 8 verbrannt, 6 erschlagen, 3 erschossen, je 2 erfroren, überschwemmt, durch Kohlenoxydgas u. s. w.) — Selbstmorde ereigneten sich 8, Totschläge 3, ein Mord ist nicht zu verzeichnen. —

— (Sanitäts.) Über den Verlauf der in 36 Ortschaften des Bezirkes Laibach Umgabeung aufgetretenen Masernepidemie wird uns mitgeteilt, daß bisher von 483 erkrankten Kindern 321 genesen und 13 gestorben sind; demnach ist der Krankenstand auf 149 Personen gesunken, welche sich auf die Gemeinden Brezoviz, Dobrunje, Sankt Martin, Zwischenwässern, Moste, Waitisch, Oberlaibach und Log verteilen. In den Gemeinden Mariafeld und Zwischenwässern trat auch der Scharlach auf, an denselben erkrankten fürzlich 10 Kinder. Über den Stand der Infektionskrankheiten im politischen Bezirk Stein geht uns die Nachricht zu, daß die Masern, an welchen in einigen Ortschaften 116 Kinder erkrankt waren, nahezu erloschen sind; dagegen wurden in den Gemeinden Domžale und Trojana vor kurzem 82 Kinder von Keuchhusten befallen. — Aus Krainburg wird uns über den gegenwärtig im dortigen Bezirk herrschenden Gesundheitszustand berichtet, daß die Typhus-Epidemie in der Gemeinde Altlaak anfänglich eine nicht unbedeutliche Extensität genommen hatte, daß aber im allgemeinen deren Intensität eine mindestens gesunken ist, indem von allen 45 bisher erkrankten Personen nur 2 Kinder der Krankheit erlegen sind; nun ist die Epidemie in Abnahme begriffen und der jetzige Krankenstand bezeichnet sich noch auf 10 Personen. In den Ortschaften Hrast, Dragošan und St. Walburga bei Flödnig kam in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Monates die Scharlach-Diphtherie zum Ausbruch, an welcher 4 Erwachsene und 18 Kinder erkrankten. Eine Frauensperson und 1 Kind sind daran gestorben, 3 erwachsene Personen und 1 Kind sind bereits genesen. Danach befinden sich noch 17 Personen, darunter einige Schulkinder, in ärztlicher Behandlung. — Aus Adelsberg geht uns über den vorzeitigen Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirk die Mitteilung zu, daß sich derselbe im Verlaufe der letzteren Zeit nicht günstig gestaltete, indem der Keuchhusten eine große Ausbreitung erhielt und in den Gemeinden Adelsberg, Koschana, St. Michael und St. Peter epidemisch auftrat und in allem 182 Kinder befiel; weiters wurden die Masern in den Schulspiegel von St. Michael eingeschleppt. An denselben sind 68 Kinder erkrankt und insgesamt mußte die Schule gesperrt werden. Diese Krankheit ist jedoch entschieden in Abnahme begriffen und dürfte bald zum Erlöschen gebracht werden; sie herrscht auch noch in der Gemeinde Grafenbrunn. In Hrenovik und Koschana meldete sich die Influenza, an welcher derzeit 14 Personen leiden. In drei Ortschaften der Gemeinden Feistritz, Koschana und St. Michael sind auch die Varizellen aufgetreten, und es erkrankten daran 8 Kinder. Trachomkrankt gibt es noch sechs. —

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 5. d. M. um 8 Uhr 7 Min. früh verzeichneten die Instrumente ein Beben aus Italien (Lucca) mit Ausschlägen bis 5 mm und am Abend desselben Tages nach 9 Uhr ein mittelstarkes Fernbeben. — Gestern um 8 Uhr 47 Min. früh erfolgten an allen Instrumenten Aufzeichnungen eines Fernbebens. Heute seit 8 Uhr früh starke Windstörungen; Windgeschwindigkeit über 40 km.

* (Vereinsbildung.) Aus Rudolfswert kommt uns die Meldung zu, daß in Königstein die Bildung eines freiwilligen Feuerwehrvereines mit dem Sitz in Königstein in Auge ist. Die Statuten wurden bereits der polit. Oberbehörde überreicht.

— (Ein ausgesetztes Kind.) Am Samstag waren in dem von Rupa aus gegen die Kanter sich erstreckenden Walde — 1/4 Stunde von Krainburg entfernt — Leute mit Reutern beschäftigt. Als sie ihre Arbeit im Verlaufe des Nachmittags in die Nähe des Flußufers führte, vernahmen sie ein Wimmern; der Stimme nachgehend, fanden sie bei einem ebendorf einsam gelegenen Pulvermagazin, am Rande des an jener Stelle senkrecht abstürzenden Felsenufers, ein etwa zwei Tage altes Kind, notdürftig in Fehen

gehüllt, während sich sonst niemand in der Nähe befand. Das zweifelsohne ausgesetzte Kind wurde einer Hebamm in vorläufige Pflege überantwortet. Nach der Geburt wird eifrig geforscht.

— (Frühlingssboten.) Die erste Schnecke in Adelsberger Gegend wurde am 2. d. M. vom fürstlichen Oberförster Franz Mayer in Luegg auf dem Jagdgrunde des Herrn Josef Delleva erlegt.

— (Schonzeit für Wildarten.) Im Monat März stehen folgende Wildarten in Schonung: männliches und weibliches Rot- und Damwild sowie Wildschweine, Gemshörde, Gemsegeisen und Gemstige, Rehbohre, Rehziege und Rehziege, Fels- und Alpenhasen, Auer- und Birbhähne, Auer- und Birlhennen, Fasanen, Hasel-, Schne- und Stein-

hühner, Rehbohne und Wachteln, endlich Stocchten. — (Gefunden.) Die Schülerin Angela Simon am 7. d. M. in der Preßengasse ein Anhängsel in der Form einer Spinne, bestehend mit Edelsteinen im Werte von 500 K und deponierte es bei der Polizei. — Im Geschäft des Peter Lahnik in der Wolfsgasse wurde ein Sparfassbüchel der kroatischen Sparkasse gefunden.

— (Druckfehlerberichtigung.) In dem Bericht über die am 6. d. M. durchgeführte Schwurgerichtsverhandlung in Laibach ist der dem Dombechanten Zamet gestohlene Betrag fälschlich mit 3281 K statt mit 324 K angegeben. — In der Notiz über die Handausgabe der Gesetze und Verordnungen für Krain ist statt „Humanitätsgeley“ richtig „Immunitätsgeley“ zu lesen.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Wie das Publikum verdienten und beliebten Mitglieder zu ehren und denselben zu erkennen und Dank zu zollen weiß, bewies in glänzender Weise der vorgestrige Ehrenabend der ersten Operettensängerin Fräulein Vilma Sebrian. Das Theater ausverkauft, das Publikum, ungemein beifallsfreudig gefestigte, bereitete Fr. Sebrian einen schmeichelhaften Empfang, zeichnete sie durch Wibnung prachtvoller Blumenspenden verschiedener Form und zahlreiche Hervorrufe aus, die übrigens auch ihrer anmutigen und lebensvollen Leistung als Prinz Methusalem galten. Freudlicher Anerkennung erfreute sich ihre Partnerin Fräulein Meichenberg, nun allmählich, wenigstens gesanglich, das anfängliche Lampenfieber ablegt und ihre hübschen Stimmmittel erfolgreich verwirkt. Schauspielerisch fehlt der jungen Dame vorerst noch das nötige Operettenblut. Die draufsichtigen Rollen der beiden Wintel-Phantasie-Herrchen brachten die Herren Lang und Thiemann zu heiterer Gelassenheit, ihnen schlossen sich mit beweglicher Komik Fr. Kühlne und die Herren Reinhart und Schiller an. Herr Roggert esang sich als Trombonius warmen Beifall und auch die Inhaber der Nebenrollen ergänzten in launiger Art das lustige Ensemble. Hinsichtlich des Zeitmaßes, das der Prinzipal einhielt, werden wahrscheinlich die Meinungen einandergehen und wir wollen uns nicht in Einzelheiten einzubringen und wir wollen uns nicht in Einzelheiten einzubringen. Der bekannte Ausspruch, daß Schleppen ebenso großer Fehler wie Eilen ist, gilt auch für die Operette, das Lustige muß lustig herausgebracht werden. Die Einjährige im Orchester waren einigemale sehr schwantend, der Männerchor schreit zu viel und singt zu wenig.

— Aus der deutschen Theaterkante. Heute gelangt Sudermanns Tragödie „Sodoms Ende“ zur Aufführung. Die beiden Hauptrollen sind durch Fr. Reinhardt und Herrn Reinhart besetzt. — Mittwoch gelang die Oper „Hoffmanns Erzählungen“ zum sechsten und letzten Male in dieser Saison zur Aufführung. Die Partien des Copelius, Papertutto und Miraté singt Herr Gustav Dabauer, Opernsänger der vereinigten Grazer Bühnen, als Gast.

Geschäftszeitung.

— (Monatsviehmarkt.) Auf den vorigen in Laibach abgehaltenen Monatsviehmarkt wurden 1472 Pferde und Ochsen, 297 Kühe und 73 Rinder, zusammen 1849 Stück aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich sehr lebhaft, da außer Käufern aus Görz und Triest auch solche aus Mähren erschienen waren, welche mehrere Waggons mit aufzuladen. Namentlich das Zuchtvieh erzielte gute Preise.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

M a d r i d, 8. März Die Blätter halten eine Ministrat für unvermeidlich und glauben, daß sie in dem morgigen Ministrat zum Ausbruche kommen werde. Nach dem Ministrat nisterrate werde sich Ministerpräsident Sagasta zur Königin Regentin begeben, um ihr die Demission des Kabinetts zu überreichen.

A l g i e r, 8. März. Die österreichisch-ungarische Schiffs-Division, bestehend aus den Panzerschiffen „Marath“ mit der Flagge des Kontreadmirals von Ripper, „Wien“ und „Budapest“, ist abends aus Korfu, von wo am 5. März abgegangen war, hier eingelaufen. Die Schiffsdivision soll von hier nach Cartagena abgehen.

Cholera.

K o n s t a n t i n o p e l, 8. März. In Medina wurden am 6. März 74 Cholerafälle konstatiert. In Metto tammen vom 20. Februar bis zum 7. März 15 Cholerafälle vor. Der Sanitätsrat ordnete in einer heute abgehaltenen öffentlichen Sitzung die notwendigen Maßregeln an, um die Verbreitung der Seuche bei der Rückkehr der Pilger aus den Hedjchas hintanzuhalten.

Verstorbene.

Am 6. März. Juventius Hudnits, Kondukteursohn, 13 M., Maria-Theresienstraße 10, Bronchitis capillaris.

Im Civilißpiale:

Am 4. März. Johann Belejan, Dachdecker, 72 J., Masmus senilis.

Lottoziehung vom 8. März.

Linz:	24	46	90	26	7
Triest:	27	84	51	43	24

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Bartometerstand in 90 Millimeter auf 0° C. reibigert	Säfttemperatur nach Gefülls	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterlage Gmunden 2+ St. in 90 Millimeter
8.2. u. 9.3.	725.4	12.4	NO. schwach	heiter	
9.3.	728.2	6.7	NO. gmtl. star!	heiter	
9.3. u. 10.3.	728.4	1.2	NO. schwach	halb bewölkt	
9.3.	722.6	8.9	W. mäßig	bewölkt	0.0
9.3.	720.9	5.4	SW. mäßig	teilw. bewölkt	
10.3.	723.3	4.6	SW. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 6.2° und vom Sonntag 5.2°, Normale 2.4°, beziehungsweise 2.5°.

Verantwortlicher Rebakteur: Anton Funke.

FÜR SÄUGLINGE UND MAGENKRANKE

NESTLÉ

KINDER-MEHL
enthält beste
Alpenmilch

(889. 5-1)

Für Steinmeß- und
Schlossermeister

(942. 11-11)

Rantinit-Befestigungsmittel für Steine, Metalle, Holz etc.
Ueberlauf für Skrain bei Brüder Eberl, Laibach,
Franciscanergasse. Nach anständig mit Nachnahme.

Bei einer anständigen Familie wird für
ein Fräulein

Wohnung samt Verpflegung gesucht.

Anträge an die Administration dieser
Zeitung.

(840) C. 35—45/2

1.

Oklic.

Zoper 1.) Marijo in Andreja Kuhar;
2.) Jožefa Kuhar; 3.) Marijo Verdir;

4.) Janeza Gossar; 5.) Ano Sprajcar;
6.) Franceta Vovk; 7.) Heleno Va-

ljave; 8.) Jožefa Štefe; 9.) Marijo
Mali; 10.) Andreja Kališnik; 11.)

Blaža Pirc in Vincenca Mali, oziroma
njih dedice in pravne naslednike,

katerih bivalisce je neznano, so se
podate pri c. kr. okrajni sodniji v

Tržiču po ad 1.) in 2.) Antonu Kuhar;

ad 3.) Janezu Verdir; ad 4.) Fran-

ceta Rakoc; ad 5.) Urbana Sprajcar;

ad 6.) Jožefu Kersič; ad 7.) Juriju
Balantič; ad 8.) Andreju Ahačič;

ad 9.) Francetu Šnedic; ad 10.) Mihu
Buncelj; ad 11.) Francetu Košnjek,

vsi posestniki v Dupljah, tožbe za-

radni priznanja zastaranja vknjiženih
terijatev. Na podstavi tožbe določil

se je narok za ustno sporno raz-

pravo

na dan 20. marca 1902,

dopolne ob 8. uri, pri tej sodniji.

V obrambo pravic tožencev se
postavlja za skrbnika gospod Miha
Kosej, posestnik in župan v Zadragi.

Ta skrbnik bo zastopal tožence v

oznamjenjeni pravni stvari na njih
ognavost in stroske, dokler se ti ne

oglasijo pri sodniji ali ne imenujejo
pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Tržiču,
dne 26. februarja 1902.

(904. 3-1)

(821)

Razglas.

Vpisalo se je v zadružnem re-
gistrum pri tvrdki:

Okrajna posojilnica v Litiji
registrovana zadružna z neomejeno
zavezo:

iz načelstva je izstopil načelnik Jurij
Oblak, vstopil pa novoizvoljeni na-
čelnik Henrik Lebinger, trgovec in
posestnik v Litiji.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani,
odd. III, dne 27. februarja 1902.

(795)

C. 17/2

3.

Editt.

Wider Herrn Julius Poppitz, Handels-
mann in Blauen, Vogtland in Sachsen,
dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde
bei dem I. I. Bezirksgerichte in Idria
von Anton Primožič, Handelsmann in
Sairach, wegen 292 K 82 h f. U. eine
Klage angebracht. Auf Grund der Klage
wurde die Tagssitzung

auf den 24. März 1902,
vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte
angeordnet.

Zur Währung der Rechte des Julius
Poppitz wird Herr Franz Šinkovec,
Gastwirt in Idria, zum Kurator bestellt.
Dieser Kurator wird den Beklagten in
der bezeichneten Rechtschreibe auf dessen
Gefahr und Kosten so lange vertreten,
bis dieser entweder sich bei Gericht meldet
oder einen Bevollmächtigten namhaft
macht.

R. I. Bezirksgericht Idria, Abt. I,
am 24. Februar 1902.

Philharm. Gesellschaft.

Die Direktion lädt nunmehr Damen und Herren
bereits zu

(905. 3-1)

gemeinsamen Chorproben

jeden Dienstag und Freitag von halb 8 bis 9 Uhr
abends ein.



BERÜHMTE PROFESSOREN

EMPFEHLEN

PICCOLI MAGEN-TINCTUR

APOTHEKE PICCOLI LAIBACH

In Laibach nur beim Apotheker
Piccoli, päpstlicher Hoflieferant.
Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.
(4016) 18

Gegen Leibesverstopfung
als Magenstärkendes, Verdauung
förderndes Mittel.
Erhältlich in Apotheken.

Anhängsel

in Form einer Spinne verloren.

Abzugeben in der Administration dieser Zeitung. (901)

Landestheater in Laibach.

96. Vorst. Heute Montag, 10. März. Ger. Tag.

Sodoms Ende.

Trauerspiel in fünf Akten von Hermann Sudermann.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Adolf, Gustav und Karl Mussek geben
im eigenen sowie im Namen der übrigen Verwandten
die erschütternde Nachricht, daß ihre innigstgeliebte,
unvergessliche Mutter, Frau

Peopoldine Mullen

I. I. Bezirksrichters Witwe und Realitätenbesitzerin
am 9. März um 1 Uhr nachmittags, verlebten mit
den heil. Sterbekramen, in ihrem 83. Lebens-
jahr ruhig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den
11. März, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause
aus auf den Ortsfriedhof statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren
Kirchen gelesen.

Oberlaibach am 9. März 1902.

Danckagung.

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des
Ablebens unseres geliebten Gatten, beziehungsweise
Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Eugen Mahr

I. I. Forstinspektionskommissär i. R.

für die schönen Kranspenden und für die ehrende
Beteiligung an dem Leichenbegängnis des Ver-
ewigten sagt den innigsten Dank

die trauernde Familie.

Ljubljanska kreditna banka.

Laibacher Kreditbank.

Banca di credito di Lubiana.

Einladung

zur

zweiten ordentlichen

Generalversammlung

der „Laibacher Kreditbank“, welche Dienstag, den 25. März 1902, um 10
Uhr vormittags in den oberen Banklokalitäten, Spitalgasse Nr. 2, statt-
finden wird.

Tagesordnung:

1.) Bericht des Verwaltungsrates über das abgelaufene Geschäftsjahr und Vorlage
des Rechnungsabschlusses pro 31. Dezember 1901. (906)

2.) Antrag des Verwaltungsrates über die Verteilung des Reingewinnes.

3.) Bericht des Aufsichtsrates über die Jahresbilanz und über den Antrag be-
züglich der Verwendung des Geschäftsergebnisses.

4.) Wahl des Verwaltungsrates.

5.) Wahl des Aufsichtsrates.

6.) Allfällige Anträge.

Jene Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung teilzunehmen wünschen,
werden in Gemäßheit des § 12 der Gesellschaftsstatuten höflich ersucht, ihre Aktien
längstens bis zum 17. März bei der „Laibacher Kreditbank“ zu deponieren.

Laibach, den 10. März 1902.

Der Verwaltungsrat.

Kurse an der Wiener Börse vom 8. März 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Rose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Gesamtstaatschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mai- November p. R. 4% 101.00 101.80			Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Pfandbriefe etc.		Aktien.		Länderbank, Ost., 200 fl.	
Not. Febr.-Aug. p. R. 4% 101.45 101.65			Eisabethbahn 600 u. 2000 M.	115.50	116.50	Bodr. allg. öst. in 50 J. verl. 4% 97.90 98.20	Transport-Unternehmungen.	Österr.-ungar. Bank, 600 fl.	490-500 150 fl.	
„ Silb. Jän. Juli p. R. 4% 101.40 101.60			Eisabethbahn, 400 u. 2000 M.	115.25	120.-	4% ab 10% 99.- 100.-		Unionbank 200 fl.	1834-1845	
1864er Staatslofe 250 fl. 3% 194.- 198.-			Franz-Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99.30	100.30	dt. bio. 50jähr. verl. 4% 100.10 101.10	Austro-Tex. Eisenb. 500 fl.	Bau- u. Betriebs-Ges. für städt. Straßen. in Wien lit. A	568-580 140 fl.	
1860er „ 100 fl. 4% 155.40 156.40			Sparkasse, 1. öst. 60 J. verl. 4% 99.50 100.50	100.10 101.10	99.50 100.50	bio. bio. 50jähr. verl. 4% 100.10 101.10	2946-2950	Verkehrsbank, Allg., 140 fl.	380-390 140 fl.	
1864er „ 100 fl. 5% 188.50 188.50			Gesamtbahn-Prioritäts-Obligationen.							
1864er „ 50 fl. 244.- 248.-			Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	100.80	101.30					
Dm.-Pfandbr. à 120 fl. 5% 304.- 305.-			Deutsch-Nordbahn	105.10	109.-					
Staatschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.			Staatsbahn	435.-	438.-					
Österr. Goldrente, stfr., 100 fl., per Kasse 4% 120.75 120.95			Südbahn à 3% verz. Jänner-Juli	518.-	520.-					
dto. Rente in Kronenwähr., stfr., per Kasse 4% 99.10 99.30			bio. à 5% 108.50 109.40							
dto. dto. dto. per Ultimo 4% 98.95 99.15			4% Unterfrankenbahnen	99.50 100.-						
Österr. Investitions-Rente, stfr., per Kasse 3% 90.65 90.85			Gelehrte Gesell. 200 fl. S.	566.-	569.-					
Eisenbahn-Staatschuldbewilligungen.			Gold, Ost., 200 fl. 8% 838.-	840.-						
Eisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4% 119.40 120.40			Deutsch-Nordbahn 200 fl. S.	465.-	468.-					
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5% 125.- 125.90			4% Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	520.-	530.-					
Rudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4% 89.10 100.-			Ferdinand-Nordb. 1000 fl. 8% 5690.-	5710.-						
Borarbergerbahn in Kronenwähr. steuerfrei, 400 Kronen 4% 99.- 100.-			Gelehrte Gesell. 200 fl. S.	566.-	569.-					
Zu Staatschuldbewilligungen abgesetzte Eisenb.-Aktien.			Gold, Ost., 200 fl. 8% 838.-	840.-						
Eisabethbahn 200 fl. 8% 5% 498.75 500.75			Deutsch-Nordbahn 200 fl. S.	465.-	468.-					
div. Ding-Silb. 200 fl. 5. W. S. 5% 458.-			4% Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.	520.-	530.-					
div. Salz-Tir. 200 fl. 5. S. 5% 448.- 450.-			Ferd. Dager Eisenb. 100 fl. abg. 195.-	195.-	196.-					
Gal. Karl-Lubw.-B. 200 fl. 8% 5% von 200 fl. 425.- 425.-			Staatsbahn 200 fl. S.	676.-	677.-					
5% Rtr. Trainer Bandes-Aktien 96.- 97.-			Südbahn 200 fl. S.	69.75	70.75					
			Tramway-Ges., Neue Br., Prioritäts-Aktien 100 fl.	398.-	400.-					
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120 fl. 285.25 285.75							
			Bankverein, Wiener, 200 fl. 464.-							
			Kredit-Anst. f. Hand. u. G. 190 fl. 944.-							
			Anglo-Oest. Bank 120							